

Zivilschützer rund um den Hardwald fusionieren

Der Opfiker Zivilschutz genügt den Anforderungen nicht mehr. Die Stadt hat deshalb beschlossen, ihre Zivilschutzorganisation Klotten anzuschliessen. Das bringe allen fast nur Vorteile.

Roger Suter

Das kantonale Zivilschutzgesetz vom 1. August 2007 schreibt vor, dass die Gemeinden eine Zivilschutzorganisation unterhalten müssen, die unter anderem «Schutz suchende und obdachlose Personen betreut, die Partnerorganisationen insbesondere bei Katastrophen und Notlagen unterstützt, die Führungsunterstützung und die Logistik verstärkt, Kulturgüter schützt und die Schutzinfrastruktur und die Mittel zur Alarmierung / Information der Bevölkerung bereitstellt». Und das, wenn nötig, an sieben aufeinanderfolgenden Tagen.

Allerdings erreicht die ZSO Opfikon die Einsatzbereitschaft schon eine Weile nicht mehr. Die Stadt unterhält zwar eine eigene Zivilschutzorganisation (ZSO), doch ist diese erstens zu klein und zweitens immer noch unterdotiert: Für die Stadt mit mehr als 15 000 Einwohnern ist eine ZSO vom Typ 2 vorgeschrieben, die 170 Zivilschützer umfasst. Die Opfiker ZSO entspricht jedoch dem kleinsten Typ 1 mit gut 100 Dienststunden. Den Sollbestand erfüllt Opfikon zwar, dafür haperte es beim Rekrutieren fähiger Kader. Derzeit wird die ZSO vom externen Zivilschutzprofil Peter Schwarz geführt.

Profis im Kommando

Schwarz war Kommandant eines Armee-Rettungsbataillons sowie verschiedener Zivilschutzorganisationen und Ernstfalleinsätzen, er ist eidgenössisch diplomierter Zivilschutzinstruktur, Kommandant der Zivilschutzorganisation Rafzerfeld und betreibt eine eigene Firma für Sicherheitsmanagement. Er bereitet auch den zivilschutztechnischen Anschluss Opfikons an Klotten vor, der der Gemeinderat am Montagabend gutgeheissen



Der angehende Zugführer David Eicher (links) und Peter Schwarz bereiten den möglichen Anschluss Opfikons an eine zu gründende Zivilschutzorganisation Hardwald vor. Opfikon verliere etwas (kaum wahrgenommene) Autonomie, gewinne aber Qualität in Form einer funktionierenden und genügend grossen ZSO. Foto: Roger Suter

hat (siehe Bericht in dieser Ausgabe). Vorgesehen ist, dass Wallisellen, Dietlikon, Bassersdorf und eben Opfikon ihre ZSO an Klotten anschliessen und die Aufgaben gemeinsam wahrnehmen. Die neue ZSO würde – sofern alle Gemeinden zustimmen – auf 1. Januar 2015 aktiv. Dietlikon, Klotten und Wallisellen haben zum Anschluss bereits ja gesagt. Bassersdorf wird an der kommenden Gemeindeversammlung darüber abstimmen.

Ein weiterer Vorteil wäre die Möglichkeit, statt einen Milizler zu verpflichten, einen vollamtlichen Kommandanten anzustellen. «Bei der Grösse der neuen ZSO sehr zu empfehlen», betont Schwarz. Das würde sich auf die Qualität auswirken.

Die neue ZSO würde an sieben Standorten über total 20 Formationen in drei Kompanien mit hoher Autonomie verfügen; mehrere Einsätze wären zudem als Pikettformationen, entsprechend ihren Aufgaben innert zwei bis sechs Stunden verfügbar. Jede Kompanie bestünde aus einem Zug der Führungsunterstützung,

zwei oder dreien der Betreuung, je zwei der Unterstützung und einen der Logistik, die Pikettkompanie verfügt zudem über eine Kulturgüter-schutzgruppe.

«Erste Überlegungen in Richtung eines Zusammenschlusses wurden schon vor vier Jahren gemacht», sagt Schwarz gegenüber dem «Stadt-Anzeiger». Denn viele kleinere und grössere Gemeinden im Kanton haben sich zu Zweckverbänden zusammengeschlossen, in denen sie sich die Aufgaben von Zivilschutz und teilweise Feuerwehr teilen. Das kantonale Zivilschutzgesetz sieht solche Zusammenschlüsse ausdrücklich vor und legt sogar fest, dass der Kanton diese verlangen kann.

Opfikons letzte Chance

So weit soll es in Opfikon aber nicht kommen, obwohl der Kanton bereits auf die Mängel der zu klein dimensionierten ZSO hingewiesen hat. Nach etlichen Vorbereitungsarbeiten fällt der Opfiker Stadtrat im vergangenen Juli den Beschluss, auch hier einen Zusammenschluss voranzutreiben.

Allerdings nicht in Form eines Zweckverbands, sondern eines Anschlussvertrags. «Das ist einfacher zu handhaben», weiss Schwarz aus langjähriger Erfahrung. Der Vertrag wurde vom Kanton geprüft und nach einigen kleinen Änderungen für akzeptabel befunden.

Günstiger gemeinsam

Auch der Opfiker Stadtrat sowie die Geschäftsprüfungskommission finden, dass der Anschlussvertrag eine gute Sache ist, und haben ihn dem Gemeinderat zur Annahme empfohlen. Gerade in Opfikon dürften dabei durchaus auch finanzielle Aspekte mitgespielt haben. Zwar steigen die Kosten auf den ersten Blick von jährlich durchschnittlich 117 883 Franken 2008 bis 2012 auf 165 800 Franken. Der Vergleich hinkt aber, weil Opfikon hier zu Unrecht gespart hat: Hätte Opfikon den Sollbestand von 170 Zivilschützern tatsächlich erfüllt, hätte es zusätzlich rund 64 000 Franken für Entschädigungen, Kurs-, Rapport- und Personalkosten Verwaltung aufwenden müssen und wäre so

auf 182 000 Franken pro Jahr gekommen. Ausserdem gab Opfikon pro Einwohner und Jahr nur gerade 7.30 Franken für jeden Zivilschützer aus, während es in den anderen Hardwald-Gemeinden 11.70 Franken waren. Auch ein Alleingang würde laut Antrag des Stadtrates rund 250 000 Franken kosten.

Das vorläufige Jahresbudget 2015 der ZSO Hardwald umfasst 768 600 Franken für die Laufende Rechnung. Einmalig müsste zudem vom Kanton vorgeschriebenes Material für 374 000 Franken beschafft werden (im Vergleich mit 455 000 Franken bei Einzelbeschaffung). Die Gesamtkosten würden den beteiligten Gemeinden nach Einwohnerzahl weiterverrechnet. Schwarz rechnet damit, dass die Transformationsphase zur neuen ZSO rund zwei Jahre dauern und einmalig, inklusive Materialkosten, rund 690 000 Franken kosten würde; der Anteil Opfikons betrüge 135 000 Franken, verteilt auf die Jahre 2015 und 2016.

Kontrollaufgaben für ZSO

Die bestehenden 14 Anlagen aller Gemeinden – Kommandoposten, Bereitstellungsanlagen und Sanitätshilfsstellen, davon drei in Opfikon – würden von der ZSO Hardwald weiterbetrieben und gewartet werden. Sie verblieben aber im Besitz der Gemeinde, die sie erbaut hat. Auch die vorgeschriebene periodische Schutzraumkontrolle könnte durch die ZSO Hardwald wahrgenommen werden, statt wie bisher in Opfikon durch eine externe Stelle.

Das Opfiker Mannschaftsfahrzeug sowie das technische Material des Unterstützungszuges könnten – sofern durch den Zivilschutz nicht selbst eingesetzt – weiterhin der Feuerwehr zur Verfügung stehen. Auch Dienstleistungen für die Gemeinde wären weiterhin möglich.

Das Gemeindeführungsorgan Opfikon, das erst kürzlich Massnahmen bei einem Stromausfall geübt hat (der «Stadt-Anzeiger» berichtete), bliebe in Funktion. Sitz und Kommandoposten der ZSO Hardwald wäre aber im Klotener Schluelfweg.

www.zs-opfikon.ch

Patrouillen und Hunde haben geholfen

Die Halloweennacht war in Opfikon ruhiger als anderswo. Dafür sorgten zusätzliche Polizeipatrouillen und zwei Hundeführer.

In der Nacht auf Allerheiligen («all hollow's eve» oder eben «Halloween») verkleiden sich Kinder in Amerika, ziehen als Hexen, Geister oder andere schaurige Figuren von Haustür zu Haustür und verlangen Süßes; bekommen sie es nicht, gibt's Saures in Form von Lärm oder anderem Schabernack. Allerdings artet es auch bei uns – wie früher am inzwischen abgeschafften Schulsilvester – öfter in groben Unfug und Sachbeschädigungen aus. In der Folge herrschte bei der Polizei in der Nacht auf Samstag Hochbetrieb: 90 Mal rückten die Ordnungshüter von Kanton und Gemeinden zwischen 18 und 4 Uhr aus.

In Opfikon blieb es aber verhältnismässig ruhig, was Polizeichef Andreas Huber auch auf die Prävention zurückführte: Vermehrte Patrouillen von Stadtpolizei und privaten Sicherheitsleuten samt Hunden sorgten da-



Die Sachschäden, hier etwas Rasierschaum am Glattparksee, hielten sich dieses Jahr dank Prävention in Grenzen – zumindest in Opfikon. Foto: rs.

für, dass nicht einfach verkleidete, sondern richtig verummte Jugendliche eher Reissaus nahmen, statt die mitgebrachten Eier zu werfen. Lediglich zwei flogen an die Fassade des Schulhauses Lättenwiesen (vergangenes Jahr entstand hier ein Schaden von 4000 Franken); einige landeten vor der Migros-Filiale Glattbrugg auf dem Boden; 17 weitere wurden schon vor dem Wurf von Polizisten konfisziert. Huber erinnert deshalb noch einmal daran, dass die Reinigung zerplatzter Eier an Fassaden sehr schnell Tausende von Franken kosten kann und deshalb strafrechtlich als Sachbeschädigung taxiert wird.

Im übrigen Kantonsgebiet wurden Sachbeschädigungen, Ruhestörungen und Randalierer gemeldet. Die Polizei schätzt entstandenen Sachschaden vorläufig auf einige Tausend Franken geschätzt. Rund die Hälfte der Fälle betraf das Werfen von Eiern gegen Fassaden, Fensterscheiben und fahrende Objekte. In einigen Fällen wurde zudem gebündeltes Altpapier verteilt sowie Container und Baumaterial auf die Strasse geschoben. Die Feuerwehren mussten zwei Container, einen Bürostuhl (Bezirk Uster) und einen Spielturn (Bezirk Meilen) löschen. Aus den Bezirken Bülach, Horgen und Uster gingen die meisten Meldungen ein. (rs./pd.)

ANZEIGEN

FLUGHAFEN ZÜRICH

MaxMara

GRIEDER
brunschwig group

AIRPORT CENTER

Grieder ist jeden Tag von 8 bis 21 Uhr für Sie geöffnet.